

Frauen und Frauenprojekte in Thailand

Erfahrungsbericht einer Hospitation bei der „Foundation for Women“ in Bangkok im Februar 1990

4515
Östasien-
sonstelle

Mit der Absicht, die Arbeit von Frauen in einem feministisch geführten Projekt in Thailand kennenlernen zu wollen, reisten wir im Februar 1990 nach Bangkok. Wir, das sind vier Mitgliedsfrauen der Vereine „Frauen helfen Frauen e.V.“ in Dieburg und Frankfurt, die gleichzeitig die Trägervereine der dortigen autonomen Frauenhäuser sind. Durch die konkrete Arbeit mit Frauen, die alltäglicher männlicher Gewalt ausgesetzt sind, und die Beobachtung der Auswirkungen dieser sich in mannigfaltiger Form ausdrückenden Gewalt gegen Frauen stellten sich für uns in Bezug auf die Ziele unserer Reise viele Fragen.

Drückt sich in Thailand Gewalt vergleichbar aus? Wenn ja, wie gehen thailändische Frauen und in der konkreten Arbeit betroffene Kolleginnen mit dieser Thematik um? Wir fragten uns, was (allein schon durch die verschiedene Kulturen und Religion) die Gemeinsamkeiten und Unterschiede unserer Arbeit sind.

Wir wollten über unseren „Tellerrand“ hinwegsehen, uns ein Bild machen können von Fragen und Problemen, die Frauen in Thailand bewegen. Unsere Absicht war, von den Kolleginnen in Thailand zu lernen, vielleicht eine internationale Vernetzung von Frauenprojekten zu erreichen, ihnen jedoch nicht unsere europäischen Ziele und Ideale überzustreifen.

Nach unserer Ankunft überraschten uns unsere thailändischen Kolleginnen der Foundation For Women (FFW); (ein reines Frauenprojekt mit feministischem Anspruch, das politisch den Nicht-Regierungs-Organisationen zuzurechnen ist) mit einem detaillierten Arbeitsprogramm, das Besuche bei verschiedenen Frauenprojekten vorsah, mit denen sie zusammenarbeiten. Hierbei wurden wir häufig von thailändischen Kolleginnen begleitet, die selbst in dem jeweiligen Projekt einen Arbeitsauftrag hatten. Wir fanden diese Idee außerordentlich gut, da sie uns nicht auf die Rolle der passiven Zuschauerinnen reduzierte, sondern uns ermöglichte, an der Arbeit der FFW aktiv teilzunehmen.

Wir sahen drei Hauptschwerpunkte thailändischer Frauenarbeit;

- Arbeit mit Frauen, in der sie insbesondere in ihrer Rolle als Mütter und Familienfrauen angesprochen werden,
- Arbeit mit Frauen, die in irgendeiner Form mit dem Sextourismus zu tun haben, und

- Arbeit mit Frauen, die mißhandelnder männlicher Gewalt ausgesetzt sind und davor Schutz suchen.

Ausgehend von unserer eigenen Arbeit versuchten wir Parallelen in der Arbeit zu ziehen, was besonders bei der Arbeit der FFW im „home for battered women“ möglich war, einem der drei Hauptprojekte der FFW.

Gewalt gegen Frauen ist auch in Thailand einer der vielen Mechanismen der Unterdrückung und Ausbeutung von Frauen sowie ein Mittel der Machtdemonstration von Männern. Nicht anders als in westlichen Ländern ist die Frau Prellbock für männliche Aggression, Frustration und Spannung. Mißhandlungen an Frauen finden sich auch in Thailand überall wieder. Sie sind (ebenso wie in Deutschland) nicht gebunden an die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Schicht oder Bevölkerungsgruppe.

Obwohl die reale Stellung der Frau in Thailand gerade auf dem Lande recht angesehen ist und sie, anders als in Deutschland, als Familiernährerin anerkannt wird, ist ein diskriminierendes Frauenbild im gesellschaftlichen Wertesystem dominierend.

Das Frauenhaus der FFW in Bangkok arbeitet konzeptionell vergleichbar zu dem, wie sich die autonome Frauenhausbewegung in Deutschland versteht.

Das Frauenhaus in Bangkok bietet sowohl Unterkunftsmöglichkeiten als auch Beratungsangebote für geschlagene und sexuell mißbrauchte Frauen an. Neben der direkten individuellen Hilfe der betroffenen Frauen ist die öffentliche Bewußtmachung des Problems der Gewalt gegen Frauen erklärtes Ziel der Mitarbeiterinnen. Die Frauen sollen für ihre erduldeten Unterdrückung und deren auslösende Mechanismen sensibilisiert werden. Die Beteiligung an den dies vermittelnden Gruppensitzungen innerhalb des Frauenhauses ist im Gegensatz zur Arbeit in autonomen deutschen Frauenhäusern verpflichtend. Unentschuldigtes Fernbleiben wird sanktioniert.

Obwohl im Frauenhaus betroffene Frauen aller sozialen Schichten leben, gilt das besondere Augenmerk der Gründerinnen den Problemen der sozial benachteiligten Frauen.

Arbeitslosigkeit, räumliche Enge, Armut und soziale Konflikte verstärken das Ausmaß der Gewalt in Familien. Trotz aller Differenzen zwischen den

Frauen, die sich durch Schichtzugehörigkeit, Bildungsniveau und/oder ökonomische Faktoren sowie persönliche Interessen und Bedürfnisse unterscheiden, gilt es, die gemeinsame Betroffenheit zu erkennen. Gerade das Beispiel Gewalt gegen Frauen läßt es deutlich sichtbar werden. Die Frauen sollen lernen, ihre Situation nicht als Einzelschicksal anzusehen und auf persönliches Versagen zurückzuführen, sondern sich als Opfer eines patriarchalpolitischen Systems zu verstehen. Aus diesem können sie nur ausbrechen, wenn sie sich in großer Zahl solidarisieren und organisieren.

„Wenn wir eine radikale Position einnehmen, manövierten wir uns in eine Pattsituation. Wir suchen den Dialog mit Männern, aber nicht in jeder Frage.“

Siriporn Skrobanek

Gemeinsamkeiten der thailändischen und der deutschen Frauenhausarbeit finden sich in der vergleichbaren Betroffenheit von Frauen durch männliche Gewalt. Es finden sich in beiden Gesellschaften alle Formen von Mißbrauch und Ausbeutung von Frauen durch Männer. Wenn sich die konkreten Auswirkungen des Aushaltens der Gewaltsituation auch stark unterscheiden: Frauen beider Kulturen verharren oft in ihren Mißhandlungssituationen aus Angst vor gesellschaftlicher Sanktionierung, der Angst vor der Schande, als Frau versagt zu haben, und (leider betrifft es uns Frauen immer noch) aus Angst vor einer ungesicherten ökonomischen Situation, in der es der Frau und ihren Kindern nicht möglich ist, ohne materielle Unterstützung überleben zu können. Viele Frauen beider Kulturen scheuen die ungewisse Situation, wie das Leben ohne männlichen „Be-

schützer“ weitergehen soll. Obwohl die Frauen in Thailand am Produktionsprozeß aktiv beteiligt sind (auf dem Land macht die Arbeitsleistung der Frauen 60% aus), sind sie im heutigen Thailand den Männern sozial und ökonomisch untergeordnet.

Doch es finden sich in der Frauenhausarbeit auch viele Unterschiede. So ist hier in Deutschland die Vermittlung der „Hilfe zur Selbsthilfe“ oberstes Ziel. Dadurch sollen die Frauen dazu motiviert werden, ihr Leben aktiv und selbstbestimmend zu gestalten. Den individuellen Entfaltungsmöglichkeiten wird großer Raum zugebilligt, in der Absicht, daß Frauen befreit werden von männlicher Bestimmung und Einflußnahme. Ganz anders ist es im Frauenhaus Bangkok. Familienbewußtsein steht an oberster Stelle. Die Frauen leben in familienähnlichen Gemeinschaften, die arbeitsmäßig organisiert sind und in der jede Frau gemäß ihrer gesellschaftlichen Stellung verpflichtet ist, bestimmte Aufgaben verbindlich zu übernehmen. Im „Emergency Home And Women's Education & Training Center“ (WETRAIN), in dem auch mit von Gewalt bedrohten Kindern und Frauen gearbeitet wird, geht es sogar soweit, daß Frauen innerhalb des durchstrukturierten Tagesablaufes der Heimarbeit ähnliche Arbeiten verrichten müssen, um nicht, wie uns eine Mitarbeiterin berichtete, dem Müßiggang oder der Depression anheimzufallen. Den Frauen wird nicht zugetraut, ihren Tagesablauf frei planen zu können. Sie werden zur Einordnung in das Gemeinschaftssystem erzogen. Dies ist eine in der deutschen Frauenhausarbeit undenkbare Forderung. Doch vielleicht kann sich Individualität auch nur dort entwickeln, wo es zumindest eine existentielle Grundabsicherung gibt.

Zunehmend hat sich in unseren westlichen Ländern die Hilfe am Individuum selbst in Form von Einzelfallhilfe entwickelt (einhergehend mit der Therapeutisierung der Sozialarbeit), wäh-

„In einigen Punkten müssen die Frauen ihre eigenen Foren haben, um die Probleme tiefgehend begreifen zu können und dialogfähig zu sein – denn immerhin sind die Frauen Zeit ihres Lebens vom Mann beherrscht worden.“

Siriporn Skrobanek

rend in Thailand die Arbeit stärker auf den Familienerhalt ausgerichtet ist. Einer der Gründe dafür liegt möglicherweise in der unterschiedlichen Definition von Feminismus. Bei den thailändischen Kolleginnen geht der Ansatz hin zur gemeinsamen Verbindung von Frauen und Männern, während hier in Deutschland Richtungen der Frauenbewegung fordern, daß sich Frauen im männerfreien Raum emanzipieren müssen. Es geht um Einzelfallhilfe contra einem gesellschaftspolitischen Ansatz der Arbeit.

Die hohe Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit, die wir bei der FFW ebenso wie bei anderen Projekten vorfanden, beeindruckte uns sehr. Obgleich Aufklärung und Bewußtseinsbildung innerhalb der Projekte auch in der Teilnahme verpflichtend sind, waren wir doch von der hohen Effektivität der Arbeit, unterstützt durch den Einsatz gezielt angefertigter Medien, fasziniert.

Wir fragten uns immer wieder, ob unser Ansatz der autonomen Frauenarbeit, beeinflusst durch die Erfahrungen dort, nicht modifiziert werden sollte, waren wir doch tief beeindruckt von dem Selbstbewußtsein und der professionellen Vertretung ihrer Interessen unserer thailändischen Kolleginnen.

Durch diese Hospitation in Thailand wurde uns deutlich, daß Gewalt gegen Frauen nationalitäts-, bildungs- und

schichtübergreifend stattfindet. Unterdrückt werden sowohl arme wie reiche, alte wie junge Frauen. Trotz der vergleichbaren Unterdrückungsmechanismen hier wie dort gibt es keinen allgemeingültigen Begriff der Frauenbewegung, gleich in welcher Form er sich gegen geschlechtliche Stigmatisierung wendet. Ziele der Frauenbewegung gestalten sich immer prozeßhaft und sind kulturell geprägt. Unser „weißer“ Feminismusbegriff hat für uns Geltung, gilt jedoch in Thailand nicht. Er darf nicht übertragen werden und verkörpert auch nicht den Anspruch der thailändischen Frauen. Dennoch ist die Kooperation zur Beseitigung männlicher Gewalt in Form von solidarischer Parteilichkeit und Kooperation sinnvoll und notwendig.

Auch aus diesem Grund kommen im Mai diesen Jahres voraussichtlich vier der thailändischen Kolleginnen zu einem Reversprogramm hier nach Deutschland. Wir möchten ihnen einen genauso umfassenden Überblick über unsere Arbeit geben, wie sie es uns ermöglichen. Sicher gehen die Diskussionen um das allgegenwärtige Thema Gewalt gegen Frauen weiter.

Dorothee Sellerberg, Sigi Oerder, Ariane Bentner, Jutta van den Boom

Geschlechterrollen und -beziehungen in Thailand

Notizen über ein Gespräch

Im Rahmen des Austauschprogramms des Thai-Deutschen Dialogs im Sommer 1990, hatten wir – eine Gruppe von StudentInnen der FU Berlin, die sich im Rahmen eines Projektseminars mit dem Thema „Frauen in Südostasien“ beschäftigen – Gelegenheit, uns mit einer Gruppe von Gewerkschaftern über Frauen-Männer-Beziehungen in Thailand zu unterhalten.

„Die meisten Frauen in Thailand glauben noch, dem Mann folgen zu müssen. Die Frauen haben wenig Selbstsicherheit und Selbstbewußtsein. Z.B. wenn die Arbeit komplizierter wird, denken sie, daß es die Männer besser könnten. Wenn ein Mann in der Nähe ist, dann fühlen sie sich sicherer. Ich möchte nicht sagen, daß es bei allen so ist, jedoch bei den meisten. Vor allen Dingen die Frauen, die auf dem Land leben und traditionell orientiert sind, denken, sie seien vom Mann abhängig. Bei den Frauen in der Stadt ist das anders.“